

Moderne Zeiten, gespaltene Zeitlichkeiten und divergierende Wirklichkeiten

Jahrestagung des SPP „Ästhetische Eigenzeiten“, 15.-18. Mai 2019

Organisation und Planung: Patrick Eisenlohr, Stefan Kramer, Andreas Langenohl

Das SPP Ästhetische Eigenzeiten führt im Titel das Konzept der polychronen Moderne. Dementsprechend ist es in seiner Forschungslogik auf Pluralität, Heterogenität und Differenzierung von Zeitmodalitäten und ihrer Darstellungs- und Manifestationsformen bezogen. Insofern greift das SPP auch eine Kritik auf, mit der Konzeptionen der Moderne immer wieder konfrontiert worden sind. Diese besagt, dass ein zu einheitliches und zu monolithisches Bild der Moderne gezeichnet werde. Diese Kritik richtet sich beispielsweise auf modernisierungstheoretische Vereinseitigungen in den Sozialwissenschaften, aber auch auf Konzepte ‚der‘ ästhetischen Moderne. Die geplante Jahrestagung greift diesen Aspekt des Forschungsprogramms des SPP auf und führt ihn weiter. Im Mittelpunkt steht dabei die Überlegung, dass ‚die Moderne‘ gerade dadurch heterogene, plurale und oft konfrontative Zeitlichkeitsmanifestationen provoziert, weil sie als homogen und totalisierend auftritt bzw. wahrgenommen wird.

Exemplarisch sind solche Dynamiken in postkolonialen Kritiken aufgezeigt worden, deren Stoßrichtung sowohl auf ‚die Moderne‘ konsolidierende Konstruktionen von Alterität durch orientalistische Diskurse wie auch zugleich auf soziale, politische und ästhetische Subversionen und Gegenentwürfe zur hegemonialen Moderne zielt. In ähnlicher Weise ist in kulturell informierten politisch-ökonomischen Arbeiten darauf hingewiesen worden, dass die Totalisierungsschübe des Kapitalismus seit dem imperialen Kolonialismus stets in konkreten Settings ihre Effekte zeitigten, die nicht zuletzt in der Mobilisierung von alteritären Strategien und Visionen der Herstellung von Sozialität bestanden. Weiter ist auch in der Kulturanthropologie die Tendenz zu beobachten, Globalisierung nicht auf kulturelle Uniformierung zu reduzieren, sondern eher nach den lokalen und translokalen Manifestationen und Produktionsbedingungen des ‚Globalen‘ zu fragen, die sich als spezifisch und alteritär zu einer globalen Moderne positionieren.

Bezogen auf die Frage nach ästhetischen Eigenzeiten münden diese Ansätze in eine Problematik ein, die man wie folgt umschreiben könnte: Die in sich nicht anders als heterogen zu denkende polychrone Moderne führt in weitere temporale Variationen dadurch, dass sie zu der ‚einen Moderne‘, nun kritisiert als selbstidentisch und hegemonial, alteritäre Zeitkonzeptionen und -manifestationen produziert und provoziert. Es geht somit um Steigerung temporaler Variation und Variabilität durch ein Abarbeiten an einer homogen auftretenden oder wahrgenommenen temporalen Moderne bzw. modernen Temporalität. Diese Auseinandersetzung kann einen agonistischen Charakter annehmen oder auch Wandel und Differenzierung durch Einbezug neuer Zeitlichkeiten in bereits bestehende Kosmologien und etablierte Handlungszusammenhänge zur Folge haben.

Die Jahrestagung strebt an, paradigmatische Settings solcher temporaler Variationen zu adressieren. Darüber hinaus will sie die Frage diskutieren, inwieweit Ordnung und Wahrnehmung von Zeit in den multiplen Modernen entscheidend von den Artefakten technisch-apparativer Medien und den in sie eingeschriebenen Ordnungsmustern geprägt werden. Diese Ordnungsmuster unterliegen einer doppelten diskursiven Prägung: zum einen dadurch, dass sie sich immer erst in der sprachlichen Darstellung und begrifflichen Wahrnehmung ihrer Artefakte aktualisieren und ausdifferenzieren, und zum andern dadurch, dass Medienpraxis selbst in einem Netz aufeinandertreffender Diskurse stattfindet, welches diese perspektivisch prägt

bzw. verzerrt, Medienpraxis und Erkenntnistheorie also in einem unauflösbaren Wechselverhältnis stehen.

Die Jahrestagung zielt deshalb auf Erkenntnisse über Prozesse globaler Verstrickungen, Materialisierungen und fragmentierter Aktualisierungen von Zeitkonzeptionen in einer vielgestaltigen Moderne. Es geht darum, neben Spezifika einer als universell verstandenen modernen Zeitästhetik auch deren Fragmentierung in heterogene Typen von Eigenzeit zu befragen und damit gleichzeitig die Polychronie ‚innerhalb‘ der Modernekonzeptionen außereuropäischer Kultur- und Sprachkontexte hervorzuheben.

Die Jahrestagung fokussiert damit auch die Bedeutung und Bedeutsamkeit der moderne Zeitordnungen kommunizierenden und konstituierenden technisch-apparativen Medien im Hinblick auf Gemeinschaften, die außerhalb von nordatlantischen ideengeschichtlichen, ökonomischen und soziokulturellen Traditionen stehen, die Zeit nicht als Chronos gedacht und zudem nie die Notwendigkeit empfunden haben, überhaupt den Begriff der ‚Zeit‘ auszuprägen. Damit wird auf der Tagung auch der Frage nachzugehen sein, inwieweit in der Moderne ‚Fremdzeit(en)‘ zu ‚Eigenzeit(en)‘ gemacht wurde(n). Dabei ist nicht von einem fixen Eigenen und einem fixen Fremden auszugehen, aus denen sich dann ein ‚Hybrid‘ ergäbe (oder eines das andere in hierarchischer Konstellation dominieren bzw. tilgen würde). Vielmehr ist der Blick auf immer schon heterogene und sich in der Dynamik ihrer inneren Wandlungsprozesse definierende Kulturen zu richten. Schließlich soll die Frage nach der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen nicht nur an eine Binärkonstruktion von europäischer und außereuropäischer Kultur gerichtet werden, sondern es soll auch die vielgestaltige und polychrone Moderne innerhalb und jenseits solcher Grenzziehungen im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Brüche diskutiert werden. Diese allgemeinen Fragen werden im Rahmen folgender thematischer Sektionen diskutiert:

Sektion 1: Multiple Zukünftigkeiten. Der Moderne wird häufig eine spezifische Zukunftsmodalität zugeschrieben, nämlich diejenige einer ‚offenen‘, ‚kontingenten‘ oder ‚unsicheren‘ Zukunft (Koselleck, Luhmann, Lee/LiPuma). Damit einher geht die Annahme, dass Zukunft und Gegenwart kategorial voneinander getrennt seien. Anders als die Vergangenheit, die gewissermaßen als Geltungsüberstand in die Gegenwart hineinrage, könne sich die Zukunft allenfalls unter dem Proviso des Ungewissen, Utopischen und Spekulativen bemerkbar machen. Dieses Verständnis wird in jüngeren Beiträgen herausgefordert, die in sozialen wie in ästhetischen Praktiken, welche sich kritisch mit den Folgen der Moderne auseinandersetzen, eine Alternative zu dieser Verschiebung des Zukünftigen ins Ungewisse sehen: nämlich Zukünftigkeits als ‚Tatsache‘ in der Gegenwart (Adelson, Appadurai). Die Sektion nimmt diese Befunde zum Anlass, gezielt nach der Konstitution heterogener Futuritäten in ästhetischen und sozialen Praktiken zu fahnden, die sich kritisch an der totalisierenden Moderne abarbeiten.

Sektion 2: Mediale Zeiten und lokale Praktiken

Diese Sektion beschäftigt sich mit der Spannung und Dynamik, die sich in der Verwebung der Zeitlichkeiten moderner und alter Medien mit räumlich und örtlich gebundenen Praktiken ergeben. Sie stellt die Frage nach den gegenseitigen Bedingtheiten der technisch evozierten Zeitarrangements in den apparativen Medien seit der frühen industriellen Phase und ihren lokalen Rekonstruktionen in den unterschiedlichsten Gemeinschaften. Dabei ist der Blick auch auf vorapparative lokale Medienpraktiken sowie Zeitkonzeptionen und deren Wechselwirkungen mit den apparativen Medien zu richten. Von besonderer Bedeutung ist hierbei das Wechselspiel zwischen durch Medienpraktiken hervorgerufenen leiblichen Zeiterfahrungen

einschließlich der Manipulation von Zeitachsen durch technische Medien, lokalen Zeitkonzeptionen und institutionalisierten Formen modernistischer, linearer, im Benjaminschen Sinne leerer und homogener Zeit. Mediale Dispositive, ästhetische Praxis und die sie begleitenden und prägenden Diskurse generieren ästhetische Eigenzeiten und ‚multiple Modernen‘, die sowohl in lokalen Traditionslinien als auch in globalen Strömungen stehen.

Sektion 3: Prozessuale Ontologien, plurale Ordnungen

Diese Sektion beobachtet Gegenlinien innerhalb des hegemonialen europäischen Diskurses, in denen die Dinge nicht immer in gleicher Weise als Gegebenheiten vorausgesetzt und als solche in einer zwangsläufigen Binarität zwischen ihrer Materialität und ihrer Wahrnehmung betrachtet werden. Ihre Ordnungen definieren sie also jenseits jenes Rahmens, den der hegemoniale europäische Diskurs mit seinem auf die Monade zustrebenden epistemologischen Dualismus absteckt. Der Blick auf andere Kulturen, der in dieser Sektion außerdem angestrebt wird, führt indes noch weit darüber hinaus zu teilweise gänzlich anders strukturierten Epistemologien und, damit verknüpft, zu eigenen Ontologien und Ordnungskonzeptionen. Philosophien wie etwa diejenigen von Baruch Spinoza, Gottfried Wilhelm Leibniz, William James, Henri Bergson, Alfred North Whitehead, Walter Benjamin, John Dewey, Gilles Deleuze, Michel Serres, Ilya Prigogine oder Isabelle Stengers, literarische Texte wie diejenigen von James Joyce und Gertrude Stein, Werke der bildenden Künste wie diejenigen von Jackson Pollack, Musikstücke so unterschiedlichen Stils wie diejenigen von Pierre Boulez, György Ligeti, John Cage oder Ornette Coleman, und schließlich auch Filme und ihre Theorien, so etwa diejenigen von Jean Epstein oder Jean-Luc Godard: Sie alle stellen nur einige den „westlichen“ Kulturen eigene Beispiele für ein Denken, Dichten und Komponieren, für eine Poetik oder Ästhetik der Prozessualität und für einen immanenten Pluralismus der Ordnung von Zeit und durch Zeit dar. Doch der Blick auf andere kulturelle „Denkweisen“ (A.N. Whitehead) und der Dialog mit ihnen – denjenigen Ostasiens oder des arabisch-islamischen Raums mit ihren dominanten und gegenströmigen Philosophien, Repräsentationsmedien und Künsten – erweitern die Vielfalt prozessualer Konzeptionen und Realisierungen von Ordnung noch um ein Vielfaches. Prozess selbst ist dabei immer zeitlich, Ordnung von ihrem Selbstverständnis her plural gedacht. Auch in kulturellen Systemen, in denen Zeit begrifflich gar nicht oder zumindest anders gesetzt ist, lässt sich, wie in dieser Sektion untersucht werden soll, doch immer eine ontologische Einheit beschreiben, die mit unserem gängigen Zeitbegriff in eine Beziehung gebracht werden kann.

Bibliographie:

- Leslie A. Adelson: *Cosmic Miniatures and the Future Sense*, Berlin 2017.
Arjun Appadurai: *The Future as Cultural Fact. Essays on the Global Condition*, London/New York 2013.
Homi K. Bhabha/John Comaroff: *Speaking of Postcoloniality, in the Continuous Present. A Conversation*, in: Ato Quayson/David Theo Goldberg (Hrsg.): *Relocating Postcolonialism*, Oxford u.a., 2002, 15–46.
Lara Deeb: *Emulating and/or Embodying the Ideal. The Gendering of Temporal Frameworks and Islamic Role Models in Shi'i Lebanon*, in: *American Ethnologist* 36/2 (2009), 242–257.
Gilles Deleuze: *Das Bewegungs-Bild*, Frankfurt a.M. 1997.
Gilles Deleuze: *Das Zeit-Bild*, Frankfurt a.M. 1997.
Wolfgang Ernst: *Gleichursprünglichkeit. Zeitwesen und Zeitgegebenheit technischer Medien*, Berlin 2012.
Götz Großklaus: *Medien-Bilder*, Frankfurt 2004.
William James: *A pluralistic universe. Hibbert Lectures at Manchester College on the present situation in philosophy*, New York/London 1909.
François Jullien: *Der Weise hängt an keiner Idee. Das Andere der Philosophie*, München 2001.
François Jullien: *Über die »Zeit« . Elemente einer Philosophie des Lebens*, Zürich/Berlin 2004.

François Jullien: Die stillen Wandlungen. Baustellen I., Leipzig 2010.

Reinhart Koselleck: Futures Past. On the Semantics of Historical Time, New York 2004.

Thomas Lamarre: Introduction. Impacts of Modernities, in: Thomas Lamarre/Nae-hui Kang (Hrsg.): Impacts of Modernities (= Traces. A Multilingual Series of Cultural Theory and Translation, Bd. 3), Hong Kong 2004, 1–35.

Maurizio Lazzarato: Videophilosophie. Zeitwahrnehmung im Postfordismus, Berlin 2002.

Benjamin Lee/Edward LiPuma: Cultures of Circulation. The Imaginations of Modernity, in: Public Culture 14/1 (2002), 191–213.

Niklas Luhmann: The future cannot begin. Temporal structures in modern society, in: Social Research 43/1 (1976), 130–152.

Mike McGovern: Turning the Clock Back or Breaking with the Past? Charismatic Temporality and Elite Politics in Côte d'Ivoire and the United States, in: Cultural Anthropology 27/2 (2012), 239–260.

William M. Reddy: The Eurasian Origins of Empty Time and Space. Modernity as Temporality Reconsidered, in: History and Theory 55 (2016), 325–356.

Alfred North Whitehead: Process and Reality. An Essay in Cosmology, New York 1929. Korrigierte Ausgabe, hrsg. von David Ray Griffin und Donald W. Sherburne, New York 1979.

Siegfried Zielinski: Audiovisionen. Kino und Fernsehen als Zwischenspiele in der Geschichte. Reinbek bei Hamburg 1994.